

Zur Tätigkeit der römischen Ädilen

von

Marek Kuryłowicz

I. *Loca aedilem metuentia* (Seneca, *de vita beata* 7, 1, 3)

1. Die Tätigkeit der römischen (sowohl plebejischen als auch kurulischen)¹ Ädilen wurde bisher zum Objekt der Studien hauptsächlich im Bereich der Jurisdiktion des Kurulädilen in den Marktsachen.² Die Stellung der Ädilen als Magistratur in der Verwaltungsstruktur des römischen Staates fand auch ihre Widerspiegelung in der Fachliteratur.³ Relativ selten wurden ihre Dienste im Bereich des Ordnungsschutzes und der Erhaltung der öffentlichen Sittlichkeit im Alltag der Stadt wissenschaftlich bearbeitet, obwohl diese Funktion einen

¹ Die Kompetenzen dieser beiden Kategorien der Ädilen waren praktisch fast gleich. Auch im besprochenen Bereich (Schutz der öffentlichen Ordnung und Sittlichkeit) geben Quellen keinen Grund an, beide streng zu unterscheiden. Vgl. u. a. R. BAUMANN, *Criminal Prosecutions by the aediles*, „Latomus“ 1974, Bd. 33 (fortan: Baumann, *Prosecutions*), 245 Anm. 1; F. CASOLA/L. LABRUNA, *Linee di una storia delle istituzioni repubblicane*, Napoli 1978, 130; T. MOMMSEN, *Römisches Staatsrecht*, Berlin 1870 (Nachdruck: Basel 1952; fortan: Mommsen, *Staatsrecht*), Bd. 2, 485 f.; W. NIPPEL, *Aufbruch und „Polizei“ in der römischen Republik*, Stuttgart 1988, 27.

² Vgl. G. IMPALLOMENI: *L'editto degli edili curuli*, Padova 1955; M. KASER, *Die Jurisdiktion der kurulischen Ädilen*, [in:] *Mélanges Meylan*, Bd. 1, Lausanne 1963, 173–191; L. GAROFALO, *Studi sull'azione redibitoria*, Padova 2000 (mit weiteren Literatur). Neben der Jurisdiktion des kurulischen Ädilen bemerkenswert ist noch die Aufsicht über die Markt- und Handelsgeschäfte – s. M. KURYŁOWICZ, *Zur Marktpolizei der römischen Ädilen*, *AU-DELÀ DES FRONTIÈRES. Mélanges de droit romain offerts à Witold Wołodkiewicz*, Varsovie 2000, Bd. I, 439–456 (fortan: Kuryłowicz, *Marktpolizei*).

³ Zum Amt und zu den Aufgaben der Ädilen s. jetzt W. KUNKEL/R. WITTMANN, *Staatsordnung und Staatspraxis der römischen Republik*, 2. Abschnitt: *Die Magistratur*, München 1995, 472–509 (fortan: Kunkel/Wittmann); außerdem E. DE RUGGIERO, *Aedilis*, [in:] *Dizionario Epigrafico di Antichità Romane*, Roma 1895, Bd. 1, 225 ff.; MOMMSEN, *Staatsrecht* 2, 492–511; NIPPEL, *op. cit.* 27–36; O. F. ROBINSON, *Ancient Rome. City planning and administration*, Londo/New York 1992, *passim*; D. SABBATUCI, *L'Edilità romana: magistratura e sacerdozio*, Roma 1954; E. DE RUGGIERO, *AEDILIS*, [in:] *Dizionario Epigrafico di Antichità Romane*, Roma 1895, Bd. 1, 225 ff.

großen Umfang ihrer Aktivität als *curatores urbis, annonae, ludorumque solemnium* (Cic. *de leg.* 3, 3, 7) einnahm.⁴

Unter den Quellen, die diese Sphäre der Tätigkeit der Ädilen anbelangten, sind interessante Bemerkungen von Seneca (dem Philosophen) besonders wertvoll – *De vita beata* 7, 1, 3:

Voluptas humile servile, imbecillum caducum, cuius statio ac domicilium fornices et popinae sunt. Virtutem in templo convenies, in foro in curia, promuris stantem, pulverulentam, coloratam callosas habentem manus, voluptatem latitantem saepius ac tenebras captantem circa balinea ac sudatoria ac loca aedilem metuentia, mollem, enervem, mero atque unguento madentem, pallidam aut fucatam et medicamentis pollinctam.

Der Philosoph stellt die Tugenden und die Anständigkeit eines ehrlichen Lebens, das vom Dienen der Öffentlichkeit gekennzeichnet und mit schwerer Arbeit gefüllt ist, der Vergnügtheit eines sittenlosen Lebens gegenüber. Die Sittlosigkeit (*voluptas*) fand an für sie geeigneten Stellen statt, weder in den Tempeln noch auf dem Forum oder in staatlichen Gebäuden, sondern in den Freudenhäusern (*fornices*),⁵ Schenken (*popinae*), Badeanstalten (*balinea ac sudatoria*),⁶ wo der Wein in Strömen floß und es nach kostbaren Parfüms und Balsamen roch. Die Besucher solchen Stellen haben die Licht vermieden, sie blieben eher im Schatten verborgen, und – was für unsere Erwägungen am wichtigsten scheint – sie fürchteten vor dem Ädilen: *loca aedilem metuentia*.

Seneca suggeriert also, dass zu seinen Zeiten (um 50 n. Chr.) die Aufsicht über die öffentlichen Stellen, die als Herd der Unsittlichkeit fungierten und Moral und öffentliche Ordnung gefährdeten, den Ädilen zustand. Diese Zuständigkeit der Ädilen findet ihre Bestätigung auch in anderen Quellen, die

⁴ Vgl. auch Cic. *In Verr. sec.* 5, 14, 36. KUNKEL/WITTMANN bemerken (S. 479), dass Cicero plebejischer Ädil war und dass die *cura annonae* ihn wahrscheinlich nicht anging. Zur *cura urbis* dieselben, 481 ff.; S. auch L. Garofalo, *Il processo edilizio. Contributo allo studio dei iudicia populi*, Padova 1989, 109–115. A. ZUMPT: *Das Criminalrecht der römischen Republik*, Berlin 1865, Bd. 2, 120 hebt hervor: „Es gab keinen Teil der Polizeigewalt, welcher nicht von Ädilen geübt wurde“. Vgl. auch G. DIGNÖS, *Die Stellung der Ädilen im römischen Strafrecht*, München 1962, *passim*. Zur Tätigkeit der Ädilen in Munizipien W. LANGHAMMER: *Die rechtliche und soziale Stellung der Magistratus Municipales und der Decuriones*, Wiesbaden 1973, 149–154; Robinson, *op. cit.*, 59–62.

⁵ Zur *fornix* (*lupanar, lustrum*) siehe bei K. SCHNEIDER: *RE* 15, 1 (meretrix), 1022 f.

⁶ Zu Badeanstalten siehe auch in Sen. *epist.* 86, 10 (Überprüfung der Sauberkeit und der Temperatur des Wassers); DE RUGGIERO, *op. cit.* 153 Anm. 761; KUNKEL/WITTMANN, 485; MOMMSEN: *Staatsrecht* 2, 510, Anm. 4.

angeben, dass schon zu der Zeit der römischen Republik die Ädilen tatkräftig gegen irgendwelche Störungen von öffentlicher Ordnung und Sittlichkeit gehandelt haben.⁷ So zum Beispiel berichtet Livius über Mark Flavius, der im Jahre 329 n. Chr. angeklagt wurde, mit einer verheirateten Frau Ehebruch (*stuprum*)⁸ getrieben zu haben. Die Ädilen wurden zu Anklägern, die Verhandlung aber führte in diesem Fall zum Freispruch: ...*quod eum die dicta ab aedilibus crimine stupratae matris familias absolvisset* (Liv. 8, 22, 3; vgl. Val. Max. 8, 1, 7).⁹ Die Prozesse und Verurteilungen wegen *stuprum* fanden auf Anregung des Ädilen im Jahre 295 v. Chr. statt – Liv. 10, 31, 9: *Eo anno Q. Fabius Gurgis, consulis filius, aliquot matronas ad populum stupri damnatas pecunia multavit*.¹⁰ Von einer Beklagung seitens des Ädilen im Jahre 227 v. Chr. wegen der Schändung eines Minderjährigen berichtet Val. Max. 6, 1, 7: *M. Claudius Marcellus aedilis curulis C. Scantinius Capitolino tribuno pl. diem ad populum dixit, quod filium suum de stupro appelasset*.¹¹ Im Jahre 213 v. Chr. haben zwei plebejische Ädilen zu Prozessen gegen Frauen wegen einer Schandtät (*probrum*) geführt: *L. Villius Tappulus et M. Fundanius Fundulus aediles plebei aliquot matronas apud populum probri accusarunt; quasdam ex eis damnatas in exilium egerunt* (Liv. 25, 2, 9).¹² Aus der späteren Zeit ist zwar nur ein Prozessfall wegen *stuprum* bekannt (Val. Max. 6, 1, 7 – 1. Jh. v. Chr.).¹³ Es gibt aber mehrere Hinweise darauf, dass die

Ädilen weiterhin ihre Aufsicht über öffentliche Sittlichkeit fortgesetzt haben. Neben dem herbeigeführten Text von Seneca (*de vita beata* 7; 1, 3) über *loca aedilem metuentia* und den Epigrammen von Martial über Schenken (*popinae* – siehe unten 2), die oft zum Ort der Unzucht wurden,¹⁴ sind außerdem interessante Informationen über die von Ädilen geführten „Register“ der Unzucht treibenden Frauen, was sie in jenem Fall von den Vorwürfen entlasten sollte, die Straftat *stuprum* oder *adulterium* begangen zu haben. So berichtet zum Beispiel Tacitus, ann. 2, 85, von dem Fall einer gewissen Vistilla (19 v. Chr.), die *licentiam stupri apud aediles vulgaverant*.¹⁵ Die Aufsicht über Sittlichkeit im öffentlichen Leben war also ein fester Bestandteil der Tätigkeit der römischen Ädilen.¹⁶

2. Die Unzucht war für die Ädilen nicht der einzige Anlass, die öffentlichen Stellen, welche in schlechtem Ruf standen, zu kontrollieren. Die nächsten Quellentexte berichten über Verfolgung der unerlaubten Glücksspiele, die insbesondere in den Kneipen und ähnlichen Orten betrieben wurden.

Mart. 5, 84: *Iam tristis nucibus puer relictis / clamor revocatur a magistro, / et blando male proditus fritillo, / arcana modo raptus e popina, aedilem rogat udus aleator. / Saturnalia transiere tota...*

¹⁴ Zur Prostitution in den Schenken und ähnlichen Wirtshäusern (*tabernae, cauponae, stabulae*) siehe u. a. T. KLEBERG: *Hôtels, restaurants et cabarets dans l'Antiquité romaine*, Uppsala 1957, 89; ROBINSON, op. cit., 136–140; A. SOKALA, *Meretrix i jej pozycja w prawie rzymskim* [*Meretrix* und ihre Stellung im römischen Recht], Toruń 1998, 58–59; ders., *Cusculus amat valeat, pereat qui nescit amare*. Aus der Forschung über das Phänomen der Prostitution im römischen Reich und Recht, *Mélanges Wołodkiewicz* (oben Anm. 2), 926 Anm. 29. Vgl. auch unten Anm. 21.

¹⁵ Vgl. auch Suet. Tib. 35. Aus diesem Jahre stammt auch *senatus consultum*, das den aus dem Senatorenstand stammenden Frauen verboten hat, Unzucht in aller Öffentlichkeit zu treiben – Pap. D. 48, 5, 11 (10), 2. R. Astolfi, *Femina probrosa, concubina mater solitaria*; SDHI 31, 1965, 14 f.; MOMMSEN, *Staatsrecht* 2, 511 Anm. 2; SOKALA, *Meretrix*..., 75–76.

¹⁶ Zweifelhaft scheint in diesem Lichte die Meinung von J. BLEICKEN: Ursprung und Bedeutung der Provokation, SZ 76, 1959, 370, Anm. 89, dass sich die Tätigkeit der Ädilen als eine Art der Sittenpolizei eigentlich in der Wirklichkeit gestaltet hat, ohne aber erforderliche gesetzliche Grundlage zu haben. Im alten Griechenland haben die *agoranomoi* sogar die Höhe der Gebühren, die die Prostituierten für ihre Dienste gefordert haben, kontrolliert, was nach E. KLINGENBERG, *Sull'interdipendenza tra l'agglomerato urbano e il diritto greco*, [in:] *La città antica come fatto di cultura. Atti del Convegno di Come e Bellagio, Como 1983*, 203 mit der Kontrolle über Waren- und Dienstleistungspreise verbunden war. Die Rolle der Sittenpolizei wurde auch von *astinomoi* gespielt, und in Athen in der hellenischen Zeit – *gynaikomoi*; vgl. KLINGENBERG, op. cit., 208.

⁷ Auf die direkt öffentlichen (gesellschaftlichen) Zwecke der Tätigkeit der Ädilen im besprochenen Bereich weist T. MOMMSEN hin, *Römisches Strafrecht*, Leipzig 1899 (Nachdruck: Graz 1955; fortan: Mommsen, *Strafrecht*), 159. Nach ihm Bauman, *Prosecutions*, 246; W. KUNKEL: *Untersuchungen zur Entwicklung des römischen Kriminalverfahrens in vorsullanischer Zeit*, München 1962, 34.

⁸ Zum Begriff *stuprum* – Mod. D. 48, 5, 35 (34); M. MOLÉ [in:] *Novissimo Digesto Italiano*, Bd. 18, 582–587 (mit weiteren Literaturangaben).

⁹ Vgl. RE 6, 2 (Flavius 19), 2528 f.; Garofalo, *Processo*, 99–100; L. LANGE, *Römische Alterthümer*, Leipzig 1892, Bd. 2, 545; Zumpf, op. cit., 311. Zu den Ädilenprozessen gegen die Frauen s. GAROFALO, *Processo*, 121–134; ders., *La competenza a promuovere iudicia populi avverso donne*, in: *Appunti sul diritto criminale nella Roma monarchica e repubblicana*, Padova 1997, 89–120.

¹⁰ Q. Fabius Gurgis war kurullischer Ädil im Jahre 295 v. Chr. – vgl. RE 4, 2 (Fabius 112), 1798; GAROFALO, *Processo*, 122; MOMMSEN, *Strafrecht* 2, 493 Anm. 3.

¹¹ Vgl. RE 2A, 352 (Scantinius 1 u. 3); BAUMAN, *Prosecutions*, 253 Anm. 53. Nach diesem Verklagten wurde das spätere Gesetz (*lex Scantinia*) gegen Päderastie benannt – KUNKEL/WITTMAN, 498; LANGE, op. cit., 2, 546; MOLÉ, op. cit., 587 Anm. 3.

¹² GAROFALO, *Processo*, 124; KUNKEL/WITTMANN, 485–486.

¹³ GAROFALO, *Processo*, 118.

Mart. 14, I: ...nec timet aedilem moto spectare fritillo, / cum videat gelidos tam prope verna lacus...

In den herbeigeführten Texten laufen einige Angelegenheiten zusammen, die den „polizeilichen“ Kompetenzen der Ädilen unterstanden: verbotene Glücksspiele, Trinkereien¹⁷ und immer wiederkehrende *popina*, die unter den vor Ädilen fürchtenden Stellen am ersten Platz zu stehen scheint.

Popina bezeichnet ein Lokal, in dem Weinausschank und Verkauf von Mahlzeiten durchgeführt wurden. Ähnlich wie andere Lokale dieser Art (*cauponae, tabernae, ganeae*)¹⁸ waren es Stätten, die durch Mitglieder der unteren Gesellschaftsschichten besucht wurden und sich keines guten Rufes erfreuten: *infamam inhonestam turpemque odisse popinam*.¹⁹ Schmutz (Horat. Sat. 2,4,62: *popinae immundae*), Sauferei und Ausschweifung (Nonius 119 M: *loca vinulentiae ac libidini apta*)²⁰ waren Ursache des üblen Rufes, der auf die Leute abstossend wirkte, die auf ihren guten Ruf achteten und die es für eine Tugend hielten, eine solche Art Kneipe niemals besucht zu haben.²¹ Wegen ihres schlechten Rufes standen auch *popinae* unter Aufsicht der Ädilen, die in Rom u.a. die Rolle der Sittenpolizei übernahmen. Alle diese Eigenschaften laufen in Ulpian's Formulierung zusammen – D. 4, 8, 21, 11: *Sed si in aliquam locum inhonestum adesse iusserit, puta in popinam vel in lupanarium*. Es unterliegt daher keinem Zweifel, dass der Aufenthalt in *popinae* den Gefühlen des auf seine Würde bedachten Bürgers widersprechen und seinen guten Ruf aufs Spiel setzen würde.²²

Die Prostitution wird in den Quellen meist mit *cauponae* verbunden (vgl.

¹⁷ *Udus aleator* – Mart. 5, 84; *mero madentem* – Sen. de vita beata 7, 1, 2. Zu den Epigrammen von Martial siehe bei Sabbatucci, 317; KUNKEL/WITTMAN, 483; 485; A. POLLERA, In tema di repressione del gioco d'azzardo: dati e problemi, in: Studi per Luigi De Sarlo, Milano 1989, s. 522 Anm. 7.

¹⁸ Kleberg, passim; Wotke, *Popina*, RE 22, 69–74.

¹⁹ Lucilius 11 M (C. Lucilii Carminum reliquiae, rec. F. Marx, Lipsiae 1904).

²⁰ Nonii Marcelli De compendiosa doctrina, ed. Wallace M. Lindsay, Lipsiae 1903, 1, 171.

²¹ C. Gracchus bei Gellius 15, 12, 2: *Nulla apud me fuit popina*; auch Seneca, Ad Lucil. Epist. 51, 4: *Non tantum corpori, sed etiam moribus salubrem locum eligere debemus... sic ne inter popinas quidem*. Selbst den Kaisern wurde der Aufenthalt in der *popinae* als sittlicher Mangel vorbehalten – Wotke, RE 22, 72 (mit den Quellen).

²² KASER, Rechtswidrigkeit und Sittenwidrigkeit im klassischen römischen Recht, SZ 60, 1940, 128; ders., Über Verbotsgesetze und verbotswidrige Geschäfte im römischen Recht, Wien 1977, 110 Anm. 13. Vgl. auch M. KURYŁOWICZ, Paul. D. 47, 10, 26 und die Tatbestände der römischen 'iniuria', „Labeo“ 33, 1987, 298–307.

Ulp. D. 23, 2, 43 pr.: *quae in lupanario se prostituit... in taberna cauponia* und 9: *Si qua cauponam exercens in ea corpora quaestuarium habeat (ut multae adsolent sub praetextu instrumenti cauponii prostitutas mulieres habere)*; D. 3, 2, 4, 2: *... ut puta si caupo fuit vel stabularius et mancipia talia habuit ministrantia et occasione ministerii quaestum facientia; sive balneator...*, wohl deshalb, weil die *caupona* auch eine Bezeichnung für das Hotel war, während in den *popinae* nicht übernachtet werden konnte.²³ Die Verbindung der *popina* mit dem Würfelspiel in D. 47, 10, 26 wird in zahlreichen nichtjuristischen Quellen bestätigt, u. a. bei Cicero (Phil. 13, 24: *in lustris, popinis, alea, vino tempus aetatis omne consumpsisses*)²⁴, bei Martialis (5, 84 – oben) oder bei Juvenalis (11, 171–179), aber auch bei den Juristen.²⁵ Die Besucher dieser Stellen (*lustra, popinae*) wurden auch eindeutig beurteilt – Cic. Catil. 2, 23: *in his gregibus omnes aleatores, omnes adulterii, omnes impuri impudicique versantur*.

Die Situation hat sich mit der Zeit nicht geändert, denn bei späteren Schriftstellern erscheint immerwieder dieselbe Zusammenstellung.²⁶ Hinzufügen kann man noch dazu zahlreiche Quellennotizen, die die beinahe stereotype Zusammenstellung enthalten: Sauferei, Ausschweifung und Glücksspiel.²⁷

3. Die hazardartigen Würfelspiele (*alea*) waren im Altertum längst verbreitet.²⁸ Schon in früheren Zeiten gab es in Rom gesetzlich formulierte Ver-

²³ Zu den genannten Stellen gehörten noch die öffentlichen Badeanstalten (*balnea*), Stallhäuser (*stabula*), Rastorten (*mansiones*) und andere Stationen (*mutationes*). Vgl. SHA Heliog. 24: *omnes de circo, de theatro, de stadio et omnibus locis et balneis meretrices meretrices .. et apud eas contionem habuit*. SOKALA, Meretrix, 29–33; 59; auch Robinson. op. cit., 136–138.

²⁴ Vgl. auch Cic. Catil. 2, 10: *Quodsi in vino et alea comissiones solum et scorta quaererent*.

²⁵ Paul. D. 47, 10, 26: *Si quis servum meum vel filium ludibrio habeat licet consentientem, tamen ego iniuriam videor accipere: veluti si in popinam duxerit illum, si alea luserit*. Vgl. auch Pomp. D. 17, 2, 59, 1; KURYŁOWICZ, op. cit., Labeo 33, 1987, 298–307.

²⁶ Auch Columella, De re rust. 1, 8, 2; Amm. Marc. 14, 6, 25 (*in tabernis .. pugnaciter aleis certant*); SHA Verus 4,4–6 (*popinam domi instituerat .. fertur et nocte perpeti alea luisse*); ibidem Commod. 2, 8.

²⁷ Vgl. noch u. a. Cic. Phil. 2, 67; Horat. Od. 1,4,18; Plin. Paneg. 82, 9; Plin. Hist. Nat. 14, 140; Quintilianus, Inst. 1, 12, 8; Amm. Marc. 28, 4, 29.

²⁸ Zu Glücksspielen (Hazardspielen) im alten Rom siehe zuletzt bei M. KURYŁOWICZ, Das Glücksspiel im römischen Recht, SZ 102, 1985, 185–219; ders., Alea i kontrakty aleatoryjne w prawie rzymskim [Alea und aleatorische Verträge im römischen Recht], „Czasopismo Prawno-Historyczne“, Bd. 36, Warszawa 1984, 75–90. S. auch G. IMPAL-

bote gegen die Glücksspiele um Geld. Darüber sind kurze Informationen bei Plautus (*Miles* 164: *ut ne legi fraudem faciant aleariae*), Cicero (*Phil.* 2, 56: *... lege quae est de alea, condemnatum*) Horaz (*Od.* 3, 24, 58: *vetita legibus ales*) und Ovidius (*trist.* 2, 471–472: *sunt aliis scriptae, quibus alea luditur, artes/ hoc est ad nostros non leve crimen avos*) zu treffen.²⁹ Die schon oben genannten Texte von Martial (5, 84; 14, 1) lassen vermuten, dass die Spielverbote auch zu seiner Zeit bekannt waren. Das ergibt sich aus den Hinweisen auf die Saturnalien, außerhalb deren man nicht spielen dürfte und auf die Spieler, welche die Ädilen fürchten lernen sollten.³⁰

Die Spielverbote sind auch später in Paul. D. 11, 5, 2, 1 (*Senatus consultum vetuit in pecuniam ludere...*) und Marcian. D. 11, 5, 3 (*in quibus rebus ex lege Titia et Publicia et Cornelia etiam sponsionem facere licet; sed ex aliis, ubi pro virtute certamen non fit, non licet*) zu finden.³¹ Dem letzten Text kann man entnehmen, dass die genannten Gesetze auch ein Verbot enthielten, Wetten um Geld bei unerlaubten Spielen abzuschliessen. Als unerlaubtes Spiel galt die *alea*; mindestens damit beziehen sich die Gesetze also auf die Glücksspiele.³²

Über den Inhalt der *leges aleariae* weiß man wenig. Dem Ursprung nach standen sie den *leges sumptuariae* nahe.³³ Beide Arten von Gesetzen richteten

LOMENI, In tema di gioco, in: SODALITAS. Scritti in onore di A. GUARINO, Napoli 1984, vol. 5, 2331–2346; ders., Il regime del gioco nel „Corpus Iuris“ in relazione con alcune codificazioni europee, in: Europa in Aufbruch. Festschrift Fritz Schwind, Wien 1993, 165 ff. (= Impallomeni G., Scritti di diritto romano e tradizione romanistica, Padova 1996, 499 ff.; 643 ff.); E. NARDI, Monobolo & C., in: Scritti minori, Bologna 1991, vol. 1, 703 ff.; POLLERA, op. cit., 517–549.

²⁹ Zu Gesetzen gegen Glücksspiele siehe M. KURYŁOWICZ: *Leges aleariae und leges sumptuariae im antiken Rom*, *Studia in honorem Elemér Polay septuagenarii*, Acta Univ. Szegediensis. Acta Juridica et Politica, Bd. XXXIII, fasc. 17, Szeged 1985, 271–281 und die oben (Anm. 28) angeführte Literatur. Das Verbot der Glücksspiele um Geld wurde erneut von Justinian angeordnet – C. 3, 43, 1 u. 2 (529 J.). POLLERA, op. cit., 545–547.

³⁰ Während der Saturnalien dagegen war das Würfelspiel zugelassen und wurde sogar zum Hauptvergnügen – vgl. auch Suet. Aug. 71: *Aleae rumore nullo modo expavit lusitque simpliciter et palam oblectamenti causa etiam senex ac praeterquam Decembri mense aliis quoque festis et profestis diebus*; Ovid. *Trist.* 2, 491; s. KURYŁOWICZ, Glücksspiel, 194. Ders., Die Glücksspiele und das römische Recht, *Studi in onore di C. Sanfilippo*, Milano 1983, vol. 4, 267–282.

³¹ In den juristischen Quellen findet das Problem der Glücksspiele und Wetten auch seinen festen Platz – s. D. 11, 5; C. 3, 43; Pollera, op. cit., 537 f.; 545 f.

³² KURYŁOWICZ, Glücksspiel, 194–195; Pollera, op. cit., 519.

³³ KURYŁOWICZ, *Leges aleariae*, 271–279; ders., Glücksspiel, 195.

sich direkt gegen Luxus, übermäßigen Aufwand und Vermögensvergeudung, welche eine moralische und soziale Unordnung in der römischen Gesellschaft aufdecken. Das allgemeine Spielverbot (um Geld) schien also vor allem in ungeschriebenen *mos maiorum* verwurzelt zu sein³⁴ und war in seiner weiteren Entwicklung durch die *leges aleariae* wahrscheinlich nur in Einzelheiten positiv geregelt.

Außer den *leges aleariae* werden uns in den Quellen das prätorische Edikt *De aleatoribus* (Ulp. D. 11, 5, 1) und ein Senatbeschluss genannt, der das Spielen um Geld untersagte (Paul. D. 11, 5, 2, 1). Ihr Datum ist aber unbekannt. Das Edikt enthielt kein neues Spielverbot und stützte sich auf das bestehende Verbot, wahrscheinlich das in den besprochenen *leges aleariae*. Da es diese *leges* spätestens seit dem Ende des 3. Jh. v. Chr. gegeben hat, wird auch die nähere Ausführung des Verbots durch das prätorische Edikt bereits in die spätere Republik zurückgehen. Der Senatbeschluss wird von Paulus (D. 11, 5, 2, 1) vermutlich als das neueste ihm bekannte Spielverbot erwähnt. Wahrscheinlich stand also das *senatus consultum* in der Reihe der Vorschriften gegen *alea* eher an letzter Stelle. Die allgemeine Formulierung (*vetuit*) *in pecuniam ludere* lässt aber vermuten, dass das Spielverbot jetzt einen mehr generellen Ausdruck gewonnen hatte.³⁵

Diese Quellen, im Zusammenhang mit *Mart.* 5, 84 und 14, 1, zeigen deutlich, dass die Ädilen gute gesetzliche Gründe hatten, die Glücksspiele (die Zeit der Saturnalien ausgenommen) in den verschiedenen Art Kneipen und anderen „*loca aedilem metuentia*“ zu verfolgen.

Die Quellen zeigen dennoch, dass das Betreiben des Glücksspiels als ein wesentlicher Sittenverstoß anzusehen war, durch den sich der Mensch in moralischem Sinne üblen Ruf verschaffen konnte. Allerlei Spiele erfüllten nur eine zweitrangige Rolle unter allen Beschäftigungen, die der gebildete und würdige Bürger zum Vergnügen hatte; sich solchen Beschäftigungen leidenschaftlich ergeben konnte zur Verletzung dieser Würde führen (*in aliquam turpitudinem* – Cic. *De off.* 1, 104).³⁶ Selbst der Name *aleator* wurde für ein

³⁴ Siehe z. B. Seneca, *benef.* 7, 16, 3: *... tu tam imprudentes iudicas maiores nostros fuisse, ut non intellexerent, iniquissimum esse eodem loco haberi eum, qui pecuniam ... aleae absumpsit*; weitere Quellen bei Kuryłowicz, Glücksspiel, 195 Anm. 46; ders., *Studi Sanfilippo* 4, 267 f.

³⁵ KURYŁOWICZ, Glücksspiel, 197.

³⁶ Vgl. auch Cic. *De off.* 1, 103; *De orat.* 3, 58; *Juv.* 11, 176 (*alea turpis*), Suet. *Claud.* 39 (*infamia aleae*); Kuryłowicz, op. cit., Labeo 33, 304–305; POLLERA, op. cit., 527 Anm. 18.

Schimpfwort gehalten.³⁷ Wenn man noch hinzufügt, dass auch Ulpian im 3. Jh. n. Chr. immer wieder *popinae* für *locum inhonestum* hält, gleich mit Freudenhäusern (*D.* 4, 8, 21, 11),³⁸ sieht man deutlich, dass die Aufgaben der Ädilen als Sittenpolizei in Rom ganz gewichtig waren.³⁹

4. Diese Tätigkeit umfasste noch einen – eng damit verbundenen – Bereich, und zwar die Kontrolle, ob die Gesetze gegen den Luxus (sog. *leges sumptuariae*) befolgt wurden, insbesondere die über Handel mit verbotenen Waren und die über Verkauf und Konsum von luxuriösen Gerichten.⁴⁰ Über die Rolle der Ädilen als Aufsichtseinheit über Verwirklichung ihrer eigenen Anordnungen erfahren wir zwar aus späteren Quellen, die die ausgehende Gesetzlichkeit dieses Typs besprechen, zweifelsohne aber war es viel ältere Funktion, wenn man lange und reiche Geschichte der Entwicklung der Gesetze gegen Luxus verfolgt.⁴¹ So zum Beispiel stellt Tacitus (*ann.* 3, 52) dar, wie sich die breit angelegte Diskussion über Wirksamkeit von *leges sumptuariae* entwickelt hatte, die eben nach dem Eingreifen von Ädilen hervorgerufen wurde, da die Gesetze nicht behalten worden sind.

Nam incipiente C. Bibulo ceteri quoque aediles disseruerant sperni sumptuariam legem vetitaeque utensilium pretia augeri in dies, nec mediocribus

³⁷ Vgl. I. OPPELT, Die lateinischen Schimpfwörter und verwandte sprachliche Erscheinungen, Heidelberg 1965, 154; 157. Als Schimpfwort galt ebenfalls der Spottname Schwelger (*popino*), der denen gegeben wurde, die in Schenken verweilten – Wotke, RE 22, 72.

³⁸ Vgl. auch Ulp. *D.* 3, 2, 4, 2; 23, 2 43 pr. u. 9 und die oben (Anm. 13 u. 21) angeführte Literatur.

³⁹ SABBATUCCI, op. cit., 320 f. verbindet beide Rollen der Ädilen mit ihrer Sakralfunktion; vgl. aber auch die zutreffende Kritik von Impallomeni in Labeo 2, 1956, 259; auch KUNKEL/WITTMANN, 475 Anm. 12.

⁴⁰ DE RUGGIERO, op. cit., 230; F. DE MARTINO, Storia della costituzione romana, Napoli 1973, Bd. 2, 240, Anm. 74. Die Kontrolle betraf auch den überflüssigen Luxus bei Bestattungen – E. BALTRUSCH, Regimen morum. Die Reglementierung des Privatlebens der Senatoren und Ritter in der römischen Republik und frühen Kaiserzeit, München 1994, 44–50; Langhammer, op. cit., 155.

⁴¹ Zu *leges sumptuariae* siehe u. a. Baltrusch, op. cit., 39 ff., I. Sauerwein, Die *leges sumptuariae* als römische Maßnahme gegen den Sittenverfall, Hamburg 1970; J. SONDEL: Les '*leges sumptuariae*' considérées comme l'expression des conditions sociales et économiques de la Rome antique, „Archivum Iuridicum Cracoviense“ 1973, Bd. 6, 101–124. Vgl. auch M. KURYŁOWICZ, *Leges sumptuariae* w państwie i prawie rzymskim (polnisch), in: Z historii państwa, prawa, miast i Polonii. Prace dedykowane prof. W. Œwikowi, Rzeszów 1998, 139–154.

remediis sisti posse, et consulti patres integrum id negotium ad principem distulerant.

In diesem Hintergrund kann man vermutlich auch die Information von Sueton betrachten, dass Tiberius die Aufsicht der Ädilen über Speisen, die in Schenken und Wirtshäusern aufgetragen wurden, verschärft hat: *dato aedilibus negotio popinas ganeasque usque eo inhibendi, ut ne opera quidem pistoria proponi venalia sinerent* (Suet. Tib. 34, 1). Verboten wurde sogar die Ausstellung der Kuchen zum Verkauf. Bald aber hat Tiberius, von der Unwirksamkeit der gegen Luxus erlassenen Gesetze enttäuscht, auf solche Mittel verzichtet (*Tac. ann.* 52–54), und der römische Senat hat die Ädilen von der Pflicht befreit, Aufsicht über sie durchzuführen: *Auditis Caesaris litteris remissae aedilibus talis cura; luxusque mensae... per annos centum profusis sumptibus aere paulatim exolvere* (*Tac. ann.* 3, 55).⁴² Die Ädilen haben zwar noch zu Claudius Zeiten in Sachen der verbotenen luxuriösen Speisen eingegriffen (Suet. Claud. 38, 2), dies aber wahrscheinlich im Rahmen der nach wie vor andauernden allgemeinen Aufsicht über *popinae*.⁴³

Das Verfolgen der verbotenen Glücksspiele stand auch im Zusammenhang mit *leges sumptuariae*, dieser Kategorie sollte man noch auch die Gesetze gegen Hazardspiele (*leges aleariae*) zuzählen.⁴⁴ Darüber zeugt u. a. die von Macrobius (*sat.* 3, 16, 14–17) herbeigeführte Rede des C. Titius, in der *lex Fannia sumptuaria* (161 v. Chr.) seine Befürwortung fand. Dort hat Titius die Beispiele genannt, die der Gesetzgebung gegen Luxus widersprachen: *...describens enim homines prodigos in forum ad iudicandum ebrios commeantes sic ait: ludunt alea studiose, delibuti unguentis, scortis stipati*. Der Kreis schließt sich wieder ein: Glücksspiele, Trinkerei, Unzucht und Vergehen gegen *leges sumptuariae* bilden einen unzentrennlichen Komplex von Erscheinungen, die im Widerspruch zu der öffentlichen Moral und Sittlichkeit standen.

5. Was für Strafmittel standen den Ädilen zur Verfügung im Bereich der ausgeübten Aufsicht über Sittlichkeit und öffentliche Ordnung?

a) Aus oben herbeigeführten Quellen geht hervor, dass die Ädilen vor allem das Recht hatten, in solchen Angelegenheiten Anklagen zu erheben. So zum Beispiel wird es ausdrücklich in *Liv.* 25, 2, 9 formuliert: *L. Vii-*

⁴² Zu Tiberius Schreiben siehe D. NÖRR, Rechtskritik in der römischen Antike, München 1974, 75 f.; Sauerwein, op. cit., 162 f.

⁴³ DE RUGGIERO, op. cit., 229; MOMMSEN, Staatsrecht 2, 500 Anm. 2.

⁴⁴ Vgl. oben Anm. 29.

lius, Tappulus et M. Fondanius Fundulus aediles plebei aliquot matronas apud populum probri accusarunt. Andere Quellen erwähnen *diem dicere*, die von Ädilen wegen Verstoß gegen Sittlichkeit erhoben wurde (Liv. 8, 22, 3: *die dicta ab aedilibus crimine stupratae matris familias*;⁴⁵ Val. Max. 6, 1, 7: *M. Claudius Marcellus aedilis curulis C. Scantinio Capitolino...diem ad populum dixit*). Das Recht zur Anklage stand sowohl den plebejischen als auch den kurullischen Ädilen zu.⁴⁶

Die Prozesse fanden vor der Volksversammlung statt,⁴⁷ und die Verurteilung war in Form einer Geldstrafe (*multa*) verhängt. Das gerade besprochene Bereich wird am deutlichsten in Liv. 10, 31, 9 geschildert: *aliquot matronas ad populum stupri damnatas pecunia multavit; ex quo multaticio aere Veneris aedem quae prope circum est faciendum curavit*. Das daraus stammende Geld wurde vorwiegend für öffentliche Zwecke bestimmt. Über ähnliche Verurteilungen nach der Ädilenanklage und über Bestimmung der Geldbußen teilen die Quellen auch in Fällen der Prozessen gegen Geldwucher⁴⁸ und Spekulation mit.⁴⁹

⁴⁵ Vgl. zu derselben Sache Val. Max. 8, 1, 7: *a C. Valerio aedile apud populum reus factus*; Kunkel/Wittmann, 497; 506; Zumpt, op. cit., 2, 339.

⁴⁶ Garofalo, Processo, 86–99 (Tribuni, edili della plebe e processi popolari dopo le XII tavole); 99–109 (Edili curuli e processi popolari); E. HUSCHKE: Die Multa und das Sacramentum in ihren verschiedenen Anwendungen, Leipzig 1874, 37 Anm. 83; 199; A. H. M. JONES, The Criminal Courts of the Roman Republic and Principate, Oxford 1972, 15; 37; KUNKEL, Untersuchungen..., 22; C. VENTURINI, Edili e repressione criminale, Labeo 37, 1991, 350358.

⁴⁷ *Apud populum* (Val. Max. 8, 1, 7; Liv. 25, 2, 9), *ad populum* (Val. Max. 6, 1, 7; Liv. 10, 31, 9). Es wäre wahrscheinlich *concilia plebis*, wenn ein plebejischer Ädil zum Ankläger wurde und *comitia tributa* – wenn ein kurullischer vgl. Garofalo, Processo, 87 und oben Anm. 33; KUNKEL/WITTMANN, 491.

⁴⁸ Gegen Geldwucher z.B. Liv. 35, 41, 9: *Iudicia in faeneratores eo anno multa severe sunt facta accusantibus privatos aedilibus curulis*; 192 v. Chr.). Zum Thema s. zuletzt P. CAPONE, Gli interventi edilizi nella repressione delle „usurae“, Labeo 45, 1999, 193–239. Vgl. auch u. a. DE RUGGIERO, op. cit., 238; Garofalo, Processo, 96; 114; 121; MOMMSEN, Staatsrecht 2, 496; KUNKEL/WITTMANN, 491f; 504; KURYŁOWICZ, Marktpolizei, 455; A. PIKULSKA-ROBASZKIEWICZ, Lichwa w państwie i prawie republikańskiego Rzymu [polnisch; rés.: L'usure à Rome republicaine], Łódź 1999, 77.

⁴⁹ Getreidespekulanten – Liv. 38, 35, 6: *Et duodecim clipea aurata ab aedilibus curulibus P. Claudio Pulchro et Ser. Sulpicio Galba sunt posita ex pecunia qua frumentarios ob annonam compressam damnarunt; et aedilis plebi Q. Fulvis Flaccus duo signo aurata uno reo damnato – nam separatim accusaverant – posuit...* (189 v. Chr.); vgl. auch Liv. 10, 23, 11–13; 33, 42, 10; 35, 10, 11–12; Plaut. Capt. 492–495; siehe zuletzt KURYŁOWICZ, Marktpolizei, 441–445 (mit weiteren Literaturangaben).

Strengere Strafen waren bestimmt auch möglich. So zum Beispiel schreibt Livius, dass einige Frauen, gegen die die Ädilen ihre Anklagen wegen *probrum* erhoben haben, zur Verbannung verurteilt wurden (...*quasdam ex eis damnatas in exilium agerunt* – Liv. 25, 2, 9); in der Livius' Überlieferung scheint aber diese Frage nicht eindeutig dargestellt zu sein. Die Ausmaße des Prozesses (*aliquot matronas; quasdam ex eis*) und eine allgemeine Bezeichnung der Straftat als *probrum* deutet darauf hin, dass es sich nicht um einen bestimmten Fall einer bestimmten Gruppe von Frauen handelt, sondern vielmehr um eine unsittliche Lebensweise im allgemeinen.⁵⁰ Dieser Prozess konnte vermutlich mit kulturellen Einflüssen in Verbindung stehen, welche nach Rom eingedrungen sind und fremde, für die Römer unmoralische Ritualhandlungen nachgezogen haben.⁵¹ Wie besorgnisvoll der römische Senat damit umgegangen hat, zeugt der gegen die Ädilen und *triumviri capitales* gerichtete Vorwurf, dass sie keine entsprechenden Handlungen dagegen unternommen haben (Liv. 25, 1, 8).⁵² Das oben erwähnte Prozess, direkt wegen eines nicht näher (Liv. 25, 2) bestimmten sittenwidrigen Verhaltens angestrengt, konnte deren Ergebnis sein.

Auch wenn es um die angewendete Verbannung geht, entstehen darüberhinaus Zweifel, insbesondere, ob diese Strafe eine Hauptstrafe war oder als Zusatzstrafe bei der Geldstrafe oder sogar bei der Todesstrafe fungierte, da im Falle dieser letzteren konnte man laut dem römischen Recht sich dieser Strafe entziehen, indem man sich freiwillig in die Verbannung begeben hat.⁵³ Der Text von Livius ist sehr dürftig in dieser Hinsicht, damit dieses Problem eindeutig geklärt werden könnte. Aus der Information, dass nur einige der abgeurteilten Frauen verbannt wurden, kann man schließen, dass gegenüber diese Frauen strengere Strafe angewendet wurden als gegenüber übrige, die vielleicht nur mit der Geldbuße bestraft wurden.⁵⁴

Die Prozesse vor der Volksversammlung werden – im Falle des *stuprum*

⁵⁰ So ASTOLFI, op. cit., 14 f; Zumpt, op. cit. 2, 340; KUNKEL/WITTMANN, 497–498.

⁵¹ So BAUMAN, Prosecutions, 255; KUNKEL/WITTMANN, 499.

⁵² Siehe auch Liv. 25, 1, 10–11; C. CASCIONE, Tresviri capitales. Storia di una magistratura minore, Napoli 1999, 122; B. Santalucia, Note sulla repressione dei reati comuni in eta repubblicana, in: Idee vecchie e nuove sul diritto criminale romano, Padova 1988, 5–21.

⁵³ Vgl. BAUMAN, Prosecutions, 254 f., 260, Anm. 93; GAROFALO, Processo, 124 Anm. 159 (mit weit. Lit.).

⁵⁴ In diesem Sinn Molé, op. cit., 583, Anm. 11; MOMMSEN, Staatsrecht 2, 493, Anm. 3.

– für die Zeit der frühen Republik bestätigt (4.–3. Jh. n. Chr.).⁵⁵ Im 1. Jh. v. Chr. wird nur ein einziger Prozess dieser Art registriert (Val. Max. 6, 1, 8).⁵⁶ Es kann Ergebnis der fehlenden Quellen sein, aber auch darauf hinweisen, dass es in dieser Zeit (2.–1. Jh. v. Chr.) keine großen, bekannten Prozesse gab, die die Aufmerksamkeit der Annalisten anziehen konnten.⁵⁷ Dies ist außerdem Zeit, wenn die Prozesse vor Komitien allmählich durch die *questiones perpetuae* verdrängt wurden; abgeschafft wurden sie endgültig mit dem Ende der Republik. Nach wie vor sind hingegen die polizeilichen Kompetenzen der Ädilen erhalten geblieben.⁵⁸

b) Die Quellen, die das Prinzipat anbelangen, erlauben uns gewisse Schlussfolgerungen zu formulieren, wenn es um Strafmittel geht, welche den Ädilen im Rahmen der ihnen zustehenden Verwaltungsgewalt (*coërcitio*) zur Verfügung standen. Sie weisen außerdem auf die allmähliche Beschränkung dieser Gewalt. Die Verordnung des Kaisers Claudius, die die Befugnisse der Ädilen gegenüber *popinae* beschränkte, wird von Sueton folgendermaßen geschildert: *...hic in aedilitate inquilinos praediorum suorum contra vetitum cocta vendentes multasset vilicumque intervenientem flagellasset. Qua de causa etiam coercionem popinarum aedilibus ademit* (Suet. Claud. 38, 2).

Aus dem Text gehen Befugnisse der Ädilen hervor, die Geldstrafe (*multa*) direkt aufzuerlegen. Es findet seine Bestätigung bei Gellius (11, 1, 4), der allgemein über das gewohnheitliche Recht der römischen Magistratur, die Geldbuße aufzuerlegen, schreibt: *quando igitur nunc quoque a magistratibus populi Romani more maiorum multa dicitur vel minima vel suprema*.

⁵⁵ Die Informationen über Sittenprozesse, die von Volkstribunen eingeleitet wurden, bevor ihre Kompetenzen von den Ädilen übernommen wurden, betreffen auch diese Zeit (326 v. Chr.); vgl. BAUMAN, Prosecutions, 259 f.

⁵⁶ Vgl. Max. 6, 1, 8: *Metellus quoque Celer stuprose mentis acer poenitor extitit, Cn. Sergio Silo promissorum matri familiae nummorum gratia diem ad populum dicendo eumque hoc uno crimine damnando*. Die Umstände und das Datum (90 oder 60 v. Chr.) sind unsicher. Vgl. BAUMAN, Prosecutions, 250; GAROFALO, Processo, 118; KUNKEL/WITTMANN, 497 Anm. 90 und 92; MOMMSEN, Strafrecht, 97 Anm. 5.

⁵⁷ So Dignös, 89; BAUMAN, Prosecutions, 250, nennt noch einen Sittenprozess gegen Appius Claudius, ohne aber die Quellenbasis anzugeben, besonders hinsichtlich der Ädilen als Ankläger. An den Skandalen und Sittenprozessen wegen Julia, Tochter des Kaisers Augustus, waren mehrere Männer beteiligt – vgl. Vel. Patern. 2, 100.

⁵⁸ Dignös, 89; MOMMSEN, Staatsrecht 2, 496 f. In den letzten Jahren der Republik blieb das Ädilenamt unbesetzt, was bestimmt die Aktivität der Ädilen beeinflussen musste – vgl. dazu F. Serrao, *Vacanza dell'edilità e competenze dei pretori del I secolo a. C.*, BIDR 62, 1959, 267 f.

Vermutlich stand schon früher den Ädilen das Recht zu, die Geldstrafe direkt zu verhängen, ohne an die Anklage *apud populum* zu greifen – besonders bei den geringfügigen Fällen.⁵⁹ Die Prozesse vor *comitium* auf die Anklage der Ädilen fanden dagegen in den Fällen statt, wenn der Täter – nach Meinung des die Anklage erhebenden Ädilen – eine Geldstrafe verdiente, deren Höhe die der im Rahmen von *coërcitio* zugelassenen Strafe überschreiten konnte. Die oben angeführten Quellen bestätigen außerdem die heute verbreitete Meinung, dass solche Prozesse eher von autonomen Charakter waren, d.h. sie wurden direkt auf Antrag der zuständigen Magistratur eingeleitet, und nicht auf dem Wege des Widerrufs (*provocatio ad populum*) der früheren Entscheidung der Magistratur, die die Strafe auferlegt hat.⁶⁰ Dann wird es auch klar, dass es große Prozesse waren, die in Fällen der bekannten und Aufsehen erregenden Sittenskandalen eingeleitet wurden und die als besondere Ereignisse die normale tagtägliche polizeiliche Tätigkeit der Ädilen in diesem Bereich überwältigten.⁶¹ Sie haben auch die meiste Aufmerksamkeit der Quellenverfasser aus der Zeit der Republik erregt. Nach dem allmählichen Abflauen der Prozesse vor Komitien sind den Ädilen nur die auf dem administrativen Wege aufzuerlegenden Geldstrafen übrig geblieben, die auch in den späteren Quellen (Zeit des Prinzipats) ihren deutlichen Ausdruck finden.

c) Neben der Geldstrafe wird in Suet. Claud. 38, 2 noch die Prügelstrafe erwähnt, die einem Sklaven abgeschafft wurde, der als Gutsverwalter diente (*vilicus*). Callistratus (D. 50, 2, 12) bestätigt, dass solche Strafe von Ädilen auf die Händler auferlegt wurde, die falsche Maßen benutzt haben.⁶² Im besprochenen Bereich der Tätigkeit der Ädilen kommt die Prügelstrafe gegenüber freie römische Bürger nicht.

Erwähnenswert ist dagegen eine Information über *coërcitionem popinae*

⁵⁹ Nicht überzeugt ist darüber L. J. STRACHAN-DAVIDSON, Problems of the Roman Criminal Law, Oxford 1912 (Reprint: Amsterdam 1969), Bd. 1, S. 143. Vgl. jedoch Bleicken, Ursprung und Bedeutung der Provokation, ZSS 76, 1959, 370; De MARTINO, op. cit., 1, 371; KASER, op. cit., Mélanges Meylan 1, 179 (mit weiteren Literaturangaben bei Anm. 31); 184; 190, Anm. 99; KUNKEL/WITTMANN, 482; 490.

⁶⁰ S. vor allem KUNKEL, Untersuchungen..., 21 f., 28 (mit der Besprechung der bisherigen Anschauungen).

⁶¹ KUNKEL, op. cit., S. 130 (die Bestrafung skandalöser Sittlichkeitsvergehen); vgl. auch oben Anm. 7; KUNKEL/WITTMANN, 485.

⁶² Zu Prügelstrafe, die von Ädilen auferlegt wurde, siehe zuletzt KURYŁOWICZ, Marktpolizei, 453–454 (mit weit. Lit.). Zu Munizipalädilen F. LAMBERTI, *Tabulae Irnitanae*. *Municipalità e ius Romanorum*, Napoli 1993, 66; LANGHAMMER, op. cit., 59; 193.

rum, das den Ädilen von Kaiser Claudius weggenommen wurde. Das bedeutete aber nicht, dass den Ädilen die allgemeine Aufsicht über *popinae* entzogen wurde, wenn Seneca sie nach wie vor der *loca aedilem metuentia* (*de vita beata* 7, 1, 3) zuordnet, und Martial führt die Beispiele der Intervention der Ädilen an solchen Plätzen herbei (5, 84; 14, 1). Auch Tacitus (ann. 13, 28) bestätigt, dass die Befugnisse zu *poene inrogatio* und *pignoris capio* (siehe unten) nach wie vor den plebejischen und kurullischen Ädilen zustanden. Im gewissen Grade haben sie die Aufsicht über *popinae* aufrechterhalten; begrenzt wurden, voraussichtlich, Strafmittel, die in diesem Rahmen angewendet werden konnten.⁶³

d) Im Zusammenhang mit *popinae* blieb das Verfolgen der verbotenen Glückspiele.

Über Sanktionen wegen der Verletzung des Spielverbots weiß man wenig. Nach Ovid. Trist. 2,471 f. (*non leve crimen*) und Ps. Asconius, In divin. 24⁶⁴ bedeutete die *alea* ein Vergehen, das mit der *poena quadrupli* bedroht war. Für Ciceros Zeit wird eine Verurteilung des Licinius Denticula wegen verbotenen Spiels durch Phil. 2,56 bestätigt: *Licinium Denticula de alea condemnatum (...) nullum fuisse de alea lege iudicium (...) hominem omnium nequissimum, qui non dubitaret vel in foro alea ludere, lege, quae est de alea, condemnatum...* Zu welcher Strafe Licinius Denticula verurteilt wurde, wird nicht gesagt. Vielleicht war es wieder die *poena quadrupli* als Geldstrafe; es ist auch eine Verbannung denkbar.⁶⁵ Eine Entscheidung ist wegen der Mangel an Quellenanzeigen nicht möglich.

Die Erwähnung bei Cicero des Spielgesetzes (*lege, quae est de alea*) lässt vermuten, dass es die in D. 11, 5, 3 genannte sullanische *lex Cornelia* war, die Cicero zeitlich am nächsten stand. In diesem Falle ist auch denkbar, dass *de alea lege iudicium* eine *quaestio* bedeutete, die durch sullanische Gesetzgebung eingeführt wurde. Über eine solche *quaestio de alea* ist aber keine unmittelbare Überlieferung auf uns gekommen. Wenn der Prozess kein Quästions-

⁶³ KUNKEL, Untersuchungen..., 34 behauptet, dass den Ädilen das Anklagerecht im Fall der von ihnen verfolgten Vergehen zurückgenommen wurde, übrig gelassen wurde Befugnis für Geldstrafeauferlegen und *pignoris capio*.

⁶⁴ *Alii dicunt quadruplatores esse eorum rerum accusatores qui convicti quadrupli damnari soleant aut aleae aut pecuniae gravioribus usuris feneratae ... aut eiusmodi aliorum criminum.* Zu *alea* und *quadruplatores* s. KURYŁOWICZ, Glücksspiel, 200; POLLERA, op. cit., 523–529.

⁶⁵ Näher zum Thema KURYŁOWICZ, Glücksspiel, 201–202.

verfahren war, so kann er ein ädilizischer Komitialprozess gewesen sein, ein solches Verfahren wegen *alea* wird aber in den Quellen auch nicht überliefert. Ein Zusammenhang der *alea* mit den Ädilen betrifft also eher die allgemeinen polizeiliche Aufsicht über Kneipen, Bordelle und ähnliche Örtlichkeiten, die alle als typische Spielplätze in Betracht kommen. Befürchtungen der Spieler, die mit der Ankunft der Ädilen verbunden waren (*Mart.* 5, 84; 14, 1), bestätigen die Vermutung, dass die Ädilen über gewisse Sanktionen gegen Glücksspieler verfügten. Die Ahndung des verbotenen *alea*-Spielens geschah wahrscheinlich im Rahmen der *coërcitio*, aber die Strafbefugnis der Ädile ging nicht über die Verhängung einer *multa* hinaus. Ob und wann die Ädile einschritten, lag wohl in ihrem Ermessen und wird in der Praxis hauptsächlich auf die Fälle der gewohnheitsmässigen Hasardspiele (*aleatores*) an den vorhin genannten Örtlichkeiten beschränkt gewesen sein.⁶⁶

e) Die Sanktionen gegen die Besucher der *loca aedilem metuentia* lassen sich auch auf die Mittel, die von Tacitus hinsichtlich der Zeit unter Nero genannt wurden, zurückführen: *cohibita artius et aedilium potestas statu-mque, quantum curules, quantum plebei pignoris caperent vel poenae irrogarent* (ann. 13, 28). Dem Text kann man entnehmen, dass die Ädilen die Berechtigung hatten, *pignoris capio*⁶⁷ durchzuführen und die Strafen auf-

⁶⁶ Einen strafrechtlichen Charakter hatten noch die prätorischen Maßnahmen wegen Zwangs zum Spiel (Ulp. D. 11, 5, 1 pr.–2 und 4; Paul. D. 11, 5, 2 pr. KURYŁOWICZ, Glücksspiel, 212–216; POLLERA, op. cit., 530–534. Unter dem Spielunternehmer (*susceptor*) ist die Person zu verstehen, die zum verbotenen Spiel Platz und Gelegenheit gibt. Der Ort konnte die *domus* sein, aber auch Schenken und Freudenhäuser, die – nach den schon genannten Quellen – häufig als Spielorte dienten und unter den Aufsicht der Ädilen blieben. Erpresser, die zum Spiel zwangen, bedrohte der Magistrat mit Geldstrafe (*multa*), Verhaftung oder mit der öffentlichen Gefangensetzung in Fesseln (*vincula publica*). Die Mithilfe des Ädilen ist nicht ausgeschlossen.

⁶⁷ *Pignoris capio* bedeutete, dass Magistratur das Recht hatte, Pfand als Zwangsmittel einzuführen, um die Befolgung des administrativen Befehls zu erpressen. Im Fall der Unfolgsamkeit wurde der gepfändete Gegenstand zerstört. Vgl. M. KASER, Studien zum römischen Pfandrecht, Napoli 1982, 2 Anm. 4 (mit weit. Literatur); E. STEINWENTER, *Pignoris capio*, RE 20, 1, 1235 (Quellen). Zum *pignus* als Wetteneinsatz und die Wetten, die mit den (unerlaubten) Glücks- oder (erlaubten) Sportspielen zusammenhängen siehe Plaut. Curc. 354–361; Colum. de re rust. 8, 2, 5 (*pignus aleae*); D. 11, 5, 2, 1 und 3 (*sponsionem facere*); KURYŁOWICZ, Glücksspiel, 189–193. Es ist also *pignoris capio* als Beschlagnahme des unerlaubten Wetteneinsatzes denkbar. Zur Vernichtung durch Ädilen der falschen Ware oder Zerstörung der gefälschten Masse und Gewichte im Rahmen der *pignoris capio* siehe KURYŁOWICZ, Marktpolizei, 444–449; 452.

zuerlegen; es waren zweifelsohne Geldstrafen, die im Rahmen der administrativen Aufsicht der Ädilen verschafft wurden. Die Anwendung von beiden Mitteln unterlag aber weiterer Beschränkung. Nach dem Schreiben von Tiberius und dem Entschluss des römischen Senats, dass die Ädilen von der Pflicht entlassen wurden, die Aufsicht über *leges sumptuariae* durchzuführen (*Tac. ann.* 3, 55 – oben), und nachdem Claudius die Kontrollaufgaben der Ädilen gegenüber *popinae* begrenzte (*Suet. Claud.* 38, 2 – oben), ist es die nächste Information über Beschränkung der polizeilichen Gewalt der Ädilen. Die juristischen Quellen beweisen, dass sich die Aufsicht der Ädilen über Marktangelegenheiten und Ordnung an öffentlichen Plätzen am längsten erhalten hat,⁶⁸ die übrigen Kompetenzen wurden zu der Zeit des Prinzipats von den neuen kaiserlichen Beamten übernommen.

(Fortsetzung folgt)

⁶⁸ Vgl. Paul. D. 18, 6, 13 (12) zum interventiven Eingriff der Ädilen wegen der auf der Straße gelassenen Betten; Ulp. D. 19, 2, 13, 8 zur Zerstörung der gefälschten Maße; außerdem Call. D. 50, 2, 12; KURYŁOWICZ, Marktpolizei, 446–449 (mit weit. Literatur).